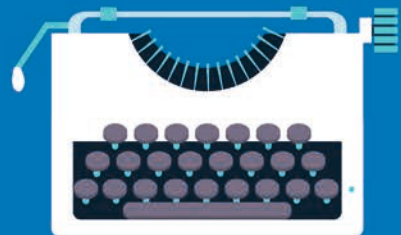


DUDEN

**Für Texter,
Journalisten
und Blogger**

Ja wie denn nun

Sprachliche Zweifelsfälle
und ihre Lösung



In Zusammenarbeit
mit dem Deutschen
Journalisten-Verband

Ja wie denn nun ?

Sprachliche Zweifelsfälle
und ihre Lösung

Von Anja Steinhauer
in Zusammenarbeit mit der Dudenredaktion

Dudenverlag
Berlin

Die **Duden-Sprachberatung** beantwortet Ihre Fragen zu Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik u. Ä. **montags bis freitags zwischen 09:00 und 17:00 Uhr.**

Aus Deutschland: **09001 870098** (1,99 € pro Minute aus dem Festnetz)

Aus Österreich: **0900844144** (1,80 € pro Minute aus dem Festnetz)

Aus der Schweiz: **0900 383360** (3,13 CHF pro Minute aus dem Festnetz)

Die Tarife für Anrufe aus den Mobilfunknetzen können davon abweichen.

Den kostenlosen Newsletter der Duden-Sprachberatung können Sie unter www.duden.de/newsletter abonnieren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Namen und Kennzeichen, die als Marken bekannt sind und entsprechenden Schutz genießen, sind durch das Zeichen ® geschützt.

Aus dem Fehlen des Zeichens darf in Einzelfällen nicht geschlossen werden, dass ein Name frei ist.

Das Wort **Duden** ist für den Verlag Bibliographisches Institut GmbH als Marke geschützt.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für die Inhalte der im Buch genannten Internetlinks, deren Verknüpfungen zu anderen Internetangeboten und Änderungen der Internetadresse übernimmt der Verlag keine Verantwortung und macht sich diese Inhalte nicht zu eigen. Ein Anspruch auf Nennung besteht nicht.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet.

© Duden 2017 D C B A

Bibliographisches Institut GmbH, Mecklenburgische Straße 53, 14197 Berlin

Projektleitung Ilka Pescheck

Redaktionelle Bearbeitung Dr. Anja Steinhauer

Unter Mitwirkung von Kathrin Konyen (DJV; Beratung und Einleitung)

Erarbeitet auf der Grundlage des »Wörterbuchs der sprachlichen Zweifelsfälle«

von Prof. Dr. Mathilde Hennig, Prof. Dr. Jan Georg Schneider, Dr. Ralf Osterwinter,

Dr. Anja Steinhauer und der Dudenredaktion

Herstellung Ursula Fürst

Layout Magdalene Krumbeck, Wuppertal

Umschlaggestaltung Mathias Vietmeier, München

Umschlagabbildung Meilun/Depositphotos.com

Satz Dörr + Schiller GmbH, Stuttgart

Druck und Bindung AZ Druck und Datentechnik GmbH

Heisinger Straße 16, 87437 Kempten

Printed in Germany

ISBN 978-3-411-74085-7

www.duden.de

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

zum Handwerk des professionellen Textens gehört vor allem die Beherrschung einer korrekten Sprache. Es ist stets ein Genuss, gut geschriebene Ausführungen zu lesen oder ihnen bei einem guten Vortrag zuzuhören. Gerade für Journalistinnen und Journalisten sowie für seriöse Bloggerinnen und Blogger ist es wichtiger denn je, den richtigen Ton zu treffen und sich durch korrektes Schreiben von zuweilen fehlerhaften Texten der Wortemacher und Phrasendrescher abzugrenzen.

Sprache gehört zu unserer Kultur, und korrekte Sprachanwendung trägt dazu bei, dass öffentliche Kommunikation gelingen kann. Es gilt nicht nur, populistische Zuspidzungen und »falsche Nachrichten« (Fake-News) zu entlarven, sondern mit dem Kulturgut Sprache auch angemessen umzugehen. Nur wenn richtige und präzise Wörter gewählt werden, tragen sie zum gesellschaftlichen Diskurs wirkungsvoll bei.

Aber wir sind alle nur Menschen: Zuweilen ist jede und jeder von uns unsicher oder hat in der alltäglichen Hektik gerade nicht die richtige Lösung parat. Sich auf irgendwelche Internetquellen zu verlassen, ist beim Nachschlagen der korrekten Schreib- oder Ausdrucksweise keine empfehlenswerte Alternative.

Das vorliegende Werk soll aus ganz praktischer Sicht zeigen, welche Zweifelsfälle es gibt und wie sie gelöst werden können: Von *A* wie »*ab ersten* oder *erstem Mai*?« bis *Z* wie »*zwischen was* oder *wozwischen*?« werden rund 2000 Zweifelsfälle der Bereiche Rechtschreibung, Grammatik, Stil und Zeichensetzung einfach erklärt, und bei mehreren Varianten werden Empfehlungen der Dudenredaktion gegeben.

Herausgeber ist der renommierte Dudenverlag, der als Instanz für die richtige Anwendung der deutschen Sprache steht. Als Nachschlagewerk darf dieser Band eigentlich in keiner Redaktion fehlen – und auch bei niemandem, der außerhalb rein journalistischer Tätigkeit gute Texte verfassen und veröffentlichen möchte.

Berlin, im Januar 2017

Prof. Dr. Frank Überall (Vorsitzender des Deutschen Journalisten-Verbandes)

Inhalt

Einführung

Benutzungshinweise	7
Korrekt? Korrekt!	11

Alphabetischer Nachschlageteil	19
--------------------------------	----

Verzeichnis der Überblicksartikel

Neben den Stichwörtern zu konkreten Zweifelsfällen gibt es eine Reihe von Artikeln, die einen breiteren Überblick über ein bestimmtes Thema bieten:

Adjektiv	25
als	31
Apposition	48
Aufzählung/Gliederung	56
Bindestrich	75
Einwohnerbezeichnungen auf -er	119
Ellipse	123
Farbbezeichnungen	135
Fugenelement	145
Genitivattribut	155
Geografische Namen	157
Geschlechtergerechter Sprachgebrauch	161
Infinitiv und Infinitivgruppe	183
Komma	196

Konjunktiv	201
Maß-, Mengen- und Währungsangaben	213
Personennamen	233
Political Correctness	241
Reflexivpronomen	247
Singular vs. Plural beim Verb	267
Staatennamen	275
Substantivierung	282
Titel und Berufsbezeichnungen	290
Vergleichsformen	308
Wiederholung	333
Zahlen und Ziffern	340

Benutzungshinweise

Geschriebene Sprache als Maßstab

Eine zentrale Ursache für sprachliche Zweifel ist die Existenz mehrerer Varietäten (Dialekte, gesprochene Sprache, Fachsprachen etc.). Dabei hat die geschriebene Sprache einen besonderen Status: Insbesondere beim beruflichen Schreiben und beim professionellen Veröffentlichen von Texten wird in unserer Gesellschaft sehr großer Wert darauf gelegt, dass die Normen der geschriebenen Sprache eingehalten werden. Dieser Ratgeber möchte Ihnen die Möglichkeit bieten, in solchen Situationen die angemessene Entscheidung zu treffen; damit ist aber keine Abwertung anderer Varietäten verbunden.

Der Einordnung der Varianten legt die Dudenredaktion Analysen des Sprachgebrauchs zugrunde. Diese wurden vor allem mithilfe des Dudenkorpus getroffen, einer umfangreichen elektronischen Textsammlung des Verlags, die einen Querschnitt durch das geschriebene Standarddeutsch darstellt (mit einem Schwerpunkt auf überregionalen Zeitungstexten).

Die Einordnung der Varianten

standardsprachlich	überregional, stilistisch neutral, nicht an einen spezifischen Verwendungskontext gebunden, auch in formelleren Kontexten unauffällig
geschriebene Standardsprache	im Geschriebenen (und auch im Gesprochenen) dem Standard entsprechend
gesprochene Standardsprache	auf das Gesprochene beschränkte Standardsprache
informell	verwendet in Situationen, in denen die Standardkonformität nicht verlangt wird (z. B. Chatkommunikation)

umgangssprachlich	eher unangemessen in formelleren Kontexten und/oder regional begrenzt; in jedem Fall nicht standardsprachlich
fachsprachlich	verwendet in einem spezifischen fachlichen Kontext
alltagssprachlich	nicht fachsprachlich, also nicht an die Verwendung in einem spezifischen fachlichen Kontext gebunden
dialektal/regionalsprachlich/regional	regional; dabei neben den allgemeinen Kategorien »dialektal« und »regionalsprachlich« spezielle Kategorien für einzelne Regionen (z. B. süddeutsch)
früher/heute	heute (nicht) gebräuchlich

Die Häufigkeit von Varianten

Zur Erfassung der Häufigkeit des Vorkommens werden vorrangig die folgenden Kategorien verwendet:

für 90% und darüber	fast immer
für 70% bis unter 90%	meist
für 50% bis unter 70%	oft
für 50%	genauso
für 30% bis unter 50%	auch
für 10% bis unter 30%	manchmal
für unter 10%	vereinzelt

Dudenempfehlungen

Die Dudenempfehlungen (hellblau hinterlegt) bieten rasche Orientierung zum angemessenen Sprachgebrauch in der geschriebenen Sprache. Die Empfehlungen bei rechtschreiblichen Varianten entsprechen denen des Dudenbands 1. Für die Empfehlung bei grammatischen Varianten gilt:

- Wenn die Varianten verschiedenen Varietäten angehören, wird die standard-sprachliche Variante empfohlen.
- Wenn zwei oder mehrere Varianten der geschriebenen Sprache angehören, wird diejenige Variante empfohlen, die im Sprachgebrauch häufiger vorkommt.

Feminine Personenbezeichnungen

Die sprachsystematischen Regeln und derzeitigen gesellschaftlichen Konventionen zu einem geschlechtergerechten Sprachgebrauch werden im gleichnamigen Artikel erläutert. In Einzelartikeln wie *Architekt* oder *Dirigent* wird auf eine gesonderte Nennung der femininen Formen verzichtet, wenn es um ein Problem geht, das nur die maskuline Form betrifft. Von solchen Personenbezeichnungen können selbstverständlich mit *-in* feminine Formen abgeleitet werden.

Gebrauchshinweise zu brisanten Wörtern

Die Hinterlegung ganzer Artikel bedeutet, dass es sich dabei um Wörter handelt, die im öffentlichen Sprachgebrauch fragwürdig sind. Die Gebrauchshinweise zeigen dementsprechend Alternativformulierungen und Ausweichformen.

Verwendete Abkürzungen

Abk.	Abkürzung	Nom.	Nominativ
Akk.	Akkusativ	o.Ä.	oder Ähnliches
bes.	besonders	o. dgl.	oder dergleichen
bzw.	beziehungsweise	österr.	österreichisch
Dat.	Dativ	Pers.	Person
d. h.	das heißt	Plur.	Plural
d. i.	das ist	®	Marke/Warenzeichen
etw.	etwas	s.	siehe
Fem.	Femininum	S.	Seite
frz.	französisch	schweiz.	schweizerisch
Gen.	Genitiv	Sing.	Singular
Ggs.	Gegensatz	sog.	sogenannt
Jh.	Jahrhundert	südd.	süddeutsch
jmd.	jemand	u.	und
jmdm.	jemandem	u. a.	unter anderem
jmdn.	jemanden	u.Ä.	und Ähnliches
jmds.	jemandes	u. dgl.	und dergleichen
kaufm.	kaufmännisch	ugs.	umgangssprachlich
lat.	lateinisch	usw.	und so weiter
Mask.	Maskulinum	vgl.	vergleiche
mhd.	mittelhochdeutsch	z. B.	zum Beispiel
Neutr.	Neutrum		

Korrekt? Korrekt!

Hand aufs Herz: Auch Profischreiber sind sich oft nicht sicher, wie ein Wort geschrieben wird oder wie eine Formulierung grammatisch richtig lauten muss. Ärgerlicherweise sind es auch immer wieder dieselben Fälle, die nachgeschlagen werden müssen. Heißt es nun *dieses Jahres* oder *diesen Jahres*? Auch *widerspiegeln* oder *wiederspiegeln*, *Hobbys* oder *Hobbies* sind solche Klassiker. Es gehört zwar fast zum guten Ton unter Profischreibern, sich aufzuregen, wenn eine Würstchenbude mal wieder einen falschen Genitiv-Apostroph auf dem Schild verewigt hat, aber gefeit vor Fehlern sind sie selbst auch nicht.

Klar, Profischreiber machen, meist ohne dabei das sprachliche Regelwerk zu reflektieren, beim Schreiben vieles richtig. Sie lesen selbst viel und beherrschen das Formulieren quasi aus dem Bauch heraus. Doch auch wenn man weiß, wie es geht, gerät man ins Zweifeln, wenn man im Text eines anderen beim Redigieren zigmal den gleichen Fehler liest.

Es ist Alltag für Journalisten, Texter, Autoren und Blogger, sich ein Thema zu erarbeiten und dieses dann sprachlich wiederzugeben. Der Anspruch an sich selbst ist es dabei, möglichst neutral und korrekt den jeweiligen Sachverhalt darzustellen. In zunehmendem Maße geschieht das unter einem hohen Zeitdruck: Die Entwicklung der Medienlandschaft führt dazu, dass in Redaktionen immer mehr Arbeit von immer weniger Personal bewältigt werden muss, und die digitalen Ausspielkanäle verlangen zudem eine immens schnelle Berichterstattung.

Gerade in Zeiten, die von Umbruch geprägt sind, ist es notwendig, solide Arbeit zu leisten. Mit der Digitalisierung haben sich im Journalismus und auch in anderen textlastigen Branchen zwar die Ausspielformen und die Prämissen für Wirtschaftlichkeit verändert, aber die Grundlage der Produktion bleibt doch Handwerk, wozu auch die Beachtung sprachlicher Regeln gehört.

Es geht um Glaubwürdigkeit

Dabei ist es insbesondere im professionellen Umfeld wichtig, dass orthografisch, stilistisch und grammatisch richtig geschrieben wird. Texte, die für die Öffentlichkeit

bestimmt sind, gelten der Allgemeinheit oftmals als Richtschnur für sprachliche Korrektheit. Gar nicht so selten gibt die Anzahl der Google-Treffer dem Laien den Ausschlag bei der Entscheidung zwischen zwei Schreibweisen.

Auch auf gesellschaftlicher Ebene lastet eine besondere Verantwortung auf den Schultern von professionellen Schreibern. Deutschland ist 2016 in der von den »Reportern ohne Grenzen« jährlich erstellten Rangliste der internationalen Pressefreiheit um vier Plätze auf Rang 16 abgerutscht. Der Grund: Vor allem vom rechten Rand der Gesellschaft wird massiv angezweifelt, dass Journalisten und Journalistinnen ihren Job richtig machen. Politische Extremisten unterstellen, dass in den Medien Regierungspropaganda betrieben und die Wahrheit unterschlagen wird. Dabei bleibt es nicht bei offen geäußelter echter Kritik, die legitim wäre. Auch die Zahl von Anfeindungen, Drohungen und gewalttätigen Übergriffen gegen Journalisten ist in jüngster Vergangenheit stark gestiegen. Es ist Wasser auf die Mühlen der »Lügenpresse«-Rufer, wenn sie in den Texten der Profis orthografische oder grammatikalische Fehler finden: Wenn es nicht mal auf der formalen Ebene stimmt, wie soll es dann auf der inhaltlichen stimmen?

ZITAT

»Den »Lügenpresse«-Rufern geht es darum, gezielt das Vertrauen in gesellschaftlich etablierte Institutionen zu beschädigen. Die Presse wird genau da angegriffen, wo es am bedrohlichsten ist: bei ihrer Glaubwürdigkeit.« (Frank Überall, Vorsitzender des Deutschen Journalisten-Verbandes, Pressemitteilung vom 31. Mai 2016)

Fehlerfrei zu schreiben trägt eben auch zur Glaubwürdigkeit von Profischreibern bei. Das gilt insbesondere im Journalismus. Nur wenn Journalisten und Journalistinnen ihre Inhalte auch glaubhaft übermitteln, können sie die ihnen zugeschriebene Wächterfunktion erfüllen. Nur wer darum bemüht ist, nicht nur inhaltlich, sondern auch sprachlich korrekt zu schreiben, kann als vierte Gewalt einer Demokratie verstanden und akzeptiert werden. Und nur wer auch sprachlich höchste Standards erfüllt, kann sich abgrenzen von Dampfplauderern in sozialen Netzwerken wie Facebook, Instagram, Twitter und Co.

ZITAT

»Wo Medien nicht über Unrecht, Machtmissbrauch oder Korruption berichten können, findet auch keine öffentliche Kontrolle statt, keine freie

Meinungsbildung und kein friedlicher Ausgleich von Interessen« (Reporter ohne Grenzen, www.reporter-ohne-grenzen.de/themen/pressefreiheit-warum; abgerufen am 19.12.2016).

Es hat sicherlich zur Demokratisierung des Publizierens beigetragen, dass sich im Internet jeder zu jedem Thema äußern kann. Doch fällt es den Nutzern damit auch schwerer, in der Informationsflut den Überblick zu bewahren. Den bieten wiederum professionelle Medien, die auch die virtuelle Realität auf dem Radar haben. Und: Sie bieten auch Orientierung, was Orthografie und Grammatik angeht. Bei vielen Veröffentlichungen ist eine gewisse Nachlässigkeit festzustellen. Nicht, dass es an Wissen über die Rechtschreibung mangelt, aber der korrekten Schreibweise wird offenbar nur wenig Bedeutung zugemessen: Ob *das(s)* nun mit einem oder zwei *s* geschrieben wird, ob es *Oma's Kuchen* oder *Omas Kuchen* heißt, scheint vielen egal zu sein. Das können sich Profischreiber nicht erlauben. Schleicht sich in einen Artikel doch einmal ein Fehler ein oder kommt das in einem Medium gar häufiger vor, fühlen sich garantiert Leser dazu bemüßigt, in Leserbriefen ihren Unmut über derartige Schludrigkeit kundzutun. Zu Recht.

Nicht in Stein gemeißelt

Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, dass Sprache sich in einem steten Wandel befindet. Neue Entwicklungen bringen immer auch neue Ausdrücke mit sich. So gehören Verben wie *googeln* oder *downloaden* zum ganz alltäglichen Sprachgebrauch. Die Frage ist dann, wie sich solche, mittlerweile vor allem aus dem Englischen importierten Wörter in das Deutsche integrieren lassen. Lässt sich *downloaden* tatsächlich auch konjugieren? Ist *gedownloadet* ein richtig gebildetes Wort im Deutschen?

Ein Beispiel zeigt, wie man als Profi einen behutsamen Umgang pflegen kann, ohne dabei die aktuellen Entwicklungen zu ignorieren: In der gesprochenen Sprache werden gelegentlich Adverbien wie Adjektive verwendet – zum Beispiel, wenn von der *neulichen Gesetzesänderung* oder dem *beinahen Wahlsieg* die Rede ist. Nun übernehmen das Profischreiber keineswegs eins zu eins, doch finden sich in Medien immer häufiger Komposita wie *Beinahe-Zusammenstoß*. Solche Wortschöpfungen sind Nominalisierungen nach dem gleichen Prinzip, das in der Umgangssprache zu finden ist, sie können aber als standardsprachlich korrekt

angesehen werden. Journalisten verwenden diese Adhoc-Bildungen vor allem deshalb gerne, weil sie so, etwa in der Schlagzeile oder einer kurzen Eilmeldung, sehr knapp einen Tatbestand beschreiben können.

Es geht also nicht darum, den Status quo der Sprache zu zementieren, sondern darum, behutsam und sorgfältig mit sprachlichen Entwicklungen umzugehen. Das sind Profischreiber der Reichweite und Orientierungsfunktion ihrer Texte schuldig.

Nicht ausgrenzen, trotzdem lesefreundlich

Zur gesellschaftlichen Verantwortung von professionellen Schreibern gehört es auch, dass sie mit ihrer Sprache den Umgang mit bestimmten Personengruppen prägen. Die »Political Correctness« ist dabei im beruflichen Alltag oft eine Herausforderung: Korrekte Formulierungen sind häufig sperrig und stören den Lesefluss; zudem sind sie oft lang und passen nicht auf den zur Verfügung stehenden Platz.

Sicherlich haben die sprachlichen Konstrukte, wie sie von Betroffenenvertretungen gefordert werden, ihre Berechtigung, doch klafft zwischen solchen institutionellen Vorstellungen und der beruflichen Praxis oft eine gewisse Lücke. Artikelvorlagen, Templates und andere Layout-Elemente geben oft genaue Textlängen vor; insbesondere bei Überschriften und Vorspännern. Journalisten müssen hier direkt auf den Punkt kommen und umständliche Formulierungen vermeiden. Es gilt, einen Kompromiss zu finden; am besten in der kritischen Auseinandersetzung in den Redaktionen. Allein durch die Beschäftigung mit dem Thema wird ein sensibler Umgang mit Sprache gefördert.

Kein König(s)*innen-Weg

Eine der Fragen, die sich im Zusammenhang mit politisch korrektem Schreiben stellt, ist der Umgang mit den Geschlechtern. Was vor einigen Jahren vor allem von Feministinnen, inzwischen aber von weiteren Teilen der Gesellschaft gefordert wurde, ist eine geschlechtergerechte Sprache. Den Befürwortern geht es dabei darum, dass Frauen genauso wahrgenommen werden wie Männer. Grundlage dafür ist die – auch wissenschaftlich bewiesene – Annahme, dass bei Nennung allein des männlichen Substantivs auch nur Männer assoziiert werden. Wenn also zum Beispiel die Rede von einem Ärzteteam ist, erscheinen bei den meisten Menschen nur Männer vor dem inneren Auge.

In den Medienhäusern gehen die Meinungen über die Verwendung von »genderter« Sprache auseinander und überall wird mit diesem Thema anders umgegangen. Kein Wunder: Wer sich dafür entscheidet, Geschlechtergerechtigkeit auch sprachlich wiederzugeben, hat im Deutschen verschiedene Möglichkeiten.

Die einfachste Möglichkeit ist es, einfach beide Geschlechter zu nennen – Ärzte und Ärztinnen. Dagegen spricht, dass dadurch Platz verbraucht wird – vor allem bei mehrfachem Gebrauch. Der Möglichkeit, das *und* bei der Nennung mit einem Schrägstrich zu ersetzen oder die feminine Endung auf diese Weise anzudocken (*Mitarbeiter/-innen*), steht wiederum die Lesbarkeit entgegen. Eine Selbstverständlichkeit für Profischreiber sollte es allerdings sein, dass dort, wo überwiegend Frauen anzutreffen sind, dies auch so benannt wird. In einem Kindergarten arbeiten überwiegend Erzieherinnen, und ihre wenigen männlichen Kollegen müssen, wenn im Text nur eine Form genannt werden soll, damit leben, unter die weibliche Form subsumiert zu werden.

Immer häufiger werden, um der Geschlechtergerechtigkeit Genüge zu tun, Ausweichformen verwendet, die beide Geschlechter zusammenfassen. Das funktioniert mal besser, mal schlechter. Während *Pflegekräfte* ein guter, geschlechtsneutraler Ersatz für *Pfleger und Pflegerinnen* ist, erscheint *ZauberKunstschaffende* für *Zauberer und Zauberinnen* doch recht weit entfernt vom Original. Eine weitere Möglichkeit, geschlechtergerecht zu schreiben, ist das große *I* im Wortinneren (*MitarbeiterInnen*). Das sogenannte Binnen-I haben sich zwar feministische Zeitschriften wie *Missy* oder »Emma« zu eigen gemacht, doch nicht einmal bei der linken Tageszeitung »taz« hat es sich letzten Endes durchgesetzt. Der Grund: Viele sind der Meinung, die Lesbarkeit leide unter der Verwendung des Binnen-I.

Die Suche nach einer praktikablen Möglichkeit, gendergerecht zu schreiben, ist nach wie vor im Gange. Wie alle sprachlichen Phänomene ist auch der Status quo nicht unveränderbar. Im Gegenteil: Immer wieder tauchen neue Ideen dazu auf. So gibt es etwa den Ansatz, mit einem Sternchen (*Mitarbeiter*innen*) oder einem Unterstrich (*Mitarbeiter_innen*) neben Männern und Frauen auch andere Geschlechtsidentitäten im sprachlichen Gebrauch zu berücksichtigen. »Ze.tt«, das junge Onlineangebot von »Zeit online«, verwendet beispielsweise die Sternchen-Variante. Am weitesten geht der Vorschlag der Berliner Gender-Wissenschaftlerin Lann Hornscheidt. Sie hat in die Debatte mit *x* gebildete, geschlechtsneutrale Substantive eingebracht. Aus *Professoren* und *Professorinnen* würden dann im Singular *Professx*, im Plural *Professxs*. Bisher hat sich auch keine dieser neueren Formen

flächendeckend durchgesetzt – nicht zuletzt, weil sie nicht nur schwer lesbar, sondern auch kaum aussprechbar sind.

Das Ziel solcher Ansätze ist es, alle Geschlechtsidentitäten wahrnehmbar zu machen. In Ermangelung anderer Möglichkeiten wird dabei in Kauf genommen, den Lesefluss zu stören und die Aufmerksamkeit des Lesers ein Stück auf die mitgemeinten Personengruppen zu lenken. Dies steht allerdings im Widerspruch zu einem der grundlegenden Prinzipien journalistischer Arbeit, dem sogenannten Küchenezuruf. Dieser auf Henri Nannen zurückgehende Grundsatz fordert von jedem Text eine Kernbotschaft, der alle weiteren Informationen untergeordnet sind. Wenn nun die Aufmerksamkeit des Lesers durch die genannten Hilfskonstrukte auch auf die Geschlechtszugehörigkeit gelenkt ist, verringert dies zwangsläufig die Aufmerksamkeit für die eigentliche Botschaft des Textes.

ZITAT

»Jeder Text, der den Anspruch erhebt, journalistisch zu sein, braucht einen Küchenezuruf« (Henri Nannen).

Wie kann das Problem also gelöst werden? Ein erster Schritt ist auf jeden Fall getan, wenn Profischreiber sorgfältig und reflektiert mit Begriffen umgehen, die einen Geschlechterbezug aufweisen. Dazu gehört die Überlegung, ob Umformulierungen Geschlechtsneutralität bringen können: *Leitung* statt *Leiter* oder *Leiterin*, *Professur* statt *Professor* oder *Professorin*, *ärztlicher Rat* statt *Rat des Arztes* oder *der Ärztin*. Zum sensiblen Umgang gehört auch, dass dort, wo mehrheitlich Frauen anzutreffen sind – im Kindergarten, in der Grundschule, bei Pflegekräften –, die femininen Formen verwendet werden. Und: Wenn Bundeskanzlerin Angela Merkel souverän auftritt, dann tritt sie nicht staatsmännisch auf; wenn im Kindergarten gestreikt wird, haben nicht Mütter ein Problem, sondern Eltern. So werden Stereotype und Rollenklischees durch die Sprache nicht weiter zementiert.

Nachdenken, aber nicht verkopfen

Politisch korrekte Formulierungen sind immer dem berechtigten Anliegen geschuldet, Diskriminierung zu vermeiden. Den meisten Betroffenen geht es dabei nicht darum, sprachliche Dogmen durchzusetzen. Ihnen geht es um den reflektierten Umgang mit Sprache und einige Organisationen stellen ganz praktische Hilfestellungen dafür zur Verfügung. Für den sprachlichen Umgang mit behinderten Men-

schen setzt sich etwa der Verein »Sozialhelden« mit seinem Projekt »leidmedien.de« ein. Sie ermuntern dort zum Beispiel dazu, die Betroffenen selbst zu fragen, wie sie genannt werden möchten. Und sie machen nachvollziehbar, warum bestimmte Formulierungen als diskriminierend empfunden werden; dass zum Beispiel der Begriff *mongoloid* für Menschen mit Trisomie 21 nicht nur behindertenfeindlich, sondern durch die Anspielung auf die ethnische Gruppierung der Mongolen auch rassistisch ist.

Der sprachliche Umgang mit Menschen, die eine andere Herkunft haben oder die einer anderen Ethnie angehören, bringt Profischreiber auch immer wieder in eine Zwickmühle. Bei der Nicht-Verwendung der Bezeichnungen *Neger* und *Zigeuner* besteht ein gesellschaftlicher Konsens. Doch die diffamierende Bedeutung bei der Bezeichnung *Eskimo* ist selbst unter Ethnologen umstritten, nicht zuletzt, weil der Begriff *Inuit* volkswissenschaftlich kein korrektes Synonym ist.

Doch was ist mit den Menschen, die eine andere Herkunft oder eine andere Staatsangehörigkeit haben? Der politisch korrekte Ausdruck *Menschen mit Migrationshintergrund* ist sperrig, wenig konkret und glänzt nicht gerade durch stilistische Schönheit. Insbesondere in der Berichterstattung über Straftaten sind Journalisten dazu aufgefordert, keine Vorurteile zu zementieren. Die Richtlinie, die der Presskodex dazu vorgibt, haben die Mitglieder des Presserats im März 2016 aufgrund der aktuellen Flüchtlingsdebatte erneut diskutiert und letzten Endes bestätigt:

ZITAT

»In der Berichterstattung über Straftaten wird die Zugehörigkeit der Verdächtigen oder Täter zu religiösen, ethnischen oder anderen Minderheiten nur dann erwähnt, wenn für das Verständnis des berichteten Vorgangs ein begründbarer Sachbezug besteht. Besonders ist zu beachten, dass die Erwähnung Vorurteile gegenüber Minderheiten schüren könnte.« (Presskodex, Ziffer 12, Richtlinie 12.1)

Orientierung bietet auch das Netzwerk der »Neuen deutschen Medienmacher«. In einem Online-Glossar gibt der Verein Einschätzungen dazu ab, wie präzise über Menschen im Einwanderungsland Deutschland berichtet werden kann. Es wird zum Beispiel darauf hingewiesen, dass die Ausdrücke *Zuwanderer* und *Einwanderer* nicht synonym verwendet werden können. Die Unterschiede liegen dabei im Detail: Zuwanderer sind alle Menschen, die nach Deutschland kommen, nicht unbedingt

mit der Absicht zu bleiben; Einwanderer sind diejenigen, die dauerhaft bleiben wollen.

Der geforderte sensible Umgang mit Sprache beinhaltet dabei auch die Anforderung, eigene Vorstellungen hintanzustellen. Dazu gehört zum Beispiel, die eigene Sexualität nicht zum Maß aller Dinge zu erheben, wenn über die sexuelle Orientierung eines Menschen gesprochen wird. »Normalität« ist immer relativ.

Die politisch korrekte, Diskriminierung vermeidende Verwendung von Sprache ist ein wichtiges Ziel für Profischreiber. Doch nehmen die Forderungen teils Auswüchse an, die sich nicht mit den Anforderungen vertragen, die für professionelle Texte mit einer großen Reichweite gelten. Ein weiteres Beispiel: Im Pflegebereich ist es bei den meisten Institutionen verpönt, von *Windeln* und *wickeln* zu sprechen. Die Würde der zu pflegenden Personen im Blick, wird gefordert, stattdessen *Inkontinenzmaterial wechseln* zu verwenden. Auch wenn die Begründung Gewicht hat: So eine Formulierung wird vermutlich von der breiten Masse nicht verstanden und es besteht die Gefahr, dass Texte so ihren wichtigsten Anspruch verlieren, nämlich verständlich zu sein.

Während also für Grammatik und Orthografie die standardsprachlichen Regeln ein absolutes Muss für Profischreiber sind, helfen verkopfte Regelungen zur »Political Correctness« nicht weiter. Eine gewisse Sensibilität, Reflektiertheit und Behutsamkeit im Umgang mit Sprache sind wir unseren Lesern aber auf jeden Fall schuldig.

Kathrin Konyen

Aa

A

ab: 1. **ab unserem Werk · ab erstem /ersten Mai · ab letztem /letzten Montag:** Bei Ortsangaben steht die Präposition *ab* nur mit dem Dativ: *ab unserem Werk*; *ab welcher Station?*; *ab allen deutschen Flughäfen*. In den übrigen Verwendungen steht *ab* auch mit dem Akkusativ: *ab erstem Mai* / (auch:) *ab ersten Mai*; *jugendfrei ab zwölf Jahren* (auch:) *ab zwölf Jahre*. Nur der Dativ ist möglich, wenn diese Angaben mit einem Artikelwort auftreten: *ab dem 15. Mai*; *ab der dritten Runde*; *ab meinem 18. Lebensjahr*.

2. **ab Hamburg / von Hamburg [an] · ab morgen / von morgen an:** Sowohl *ab* als auch *von [- an]* sind auch bei Zeitangaben korrekt: *ab morgen / von morgen an*; *ab der vierten Stunde / von der vierten Stunde an*. Da hier mit *ab* und *von - an* immer ein zeitlich fortdauerndes Geschehen eingeleitet wird, können sie nicht in Verbindung mit Verben gebraucht werden, die einen auf einen Zeitpunkt bezogenen Vorgang bezeichnen. Also nur: *Unser Geschäft ist ab Mai / von Mai an wieder geöffnet*. **Aber nicht:** *Wir eröffnen unser Geschäft ab Mai / von Mai an*.

3. **ab Montag, dem / den ...:** ↑ Datum.

4. **der ab[b]e Knopf:** *Ab* sollte nicht attributiv gebraucht werden. **Nicht korrekt:** *Sie nähte den ab[b]en Knopf an*.

5. **von - ab / von - an:** ↑ von (6).

Abbau: Das Wort hat zwei Pluralformen: *die Abbaue* und *die Abbauten*. In der Bergmannssprache ist *die Abbaue* üblich.

-abel: Adjektive auf *-abel* verlieren, wenn sie dekliniert oder gesteigert werden, das *e* der Endsilbe: *eine respektable Lösung*, *eine praktikablere Lösung*.

Abend / abends: Zu *dienstagabends*,

dienstags abends und *Dienstagabend* ↑ Zeitangaben.

abendelang / Abende lang: Zusammen schreibt man das Adjektivkompositum: *Er trieb sich abendelang in Kneipen herum*. Nach *abendelangen* Warten sah ich sie endlich. **Getrennt** und groß schreibt man, wenn *Abende* durch eine nähere Bestimmung als eigenständiges Substantiv zu erkennen ist: *Er trieb sich mehrere Abende lang herum*.

aber: Vor *aber* steht immer ein Komma, wenn es als nebenordnende, entgegengesetzte Konjunktion zwei Wörter oder Wortgruppen verbindet: *gut, aber teuer*; *kein altes Auto, aber ein neues Fahrrad*.

aberkennen: Das Verb *aberkennen* wird in der Regel als trennbares Verb verwendet, d. h., die Verbpartikel *ab-* wird in den konjugierten Formen gewöhnlich getrennt und nachgestellt: *Das Gericht erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte ab*. Die Verwendung von *aberkennen* als nicht trennbares Präfixverb (*Das Gericht aberkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte*) findet man vor allem im schweizerischen Sprachgebrauch. ↑ Verbzusätze.

abermalig / abermals: Das Adjektiv *abermalig* sollte nur attributiv beim Substantiv stehen: *eine abermalige Operation*.

Nicht korrekt ist es, *abermalig* anstelle des Adverbs *abermals* zu gebrauchen: *Sie wurde abermals (nicht: abermalig) operiert*.

Abfahrt[s]zeit nach ...: Fügungen wie *die Abfahrtszeit nach Kassel* oder *die Abflugzeit nach Rom* finden sich recht häufig. Sie gelten aber als standardsprachlich **nicht korrekt**, weil das Attribut (*nach Kassel*) fälschlicherweise vom Zweitglied

A

(-zeit) statt vom Erstglied (*Abfahrt*-) abhängig gemacht wird. **Richtig** ist eine Formulierung wie *die Abfahrtszeit für den Zug nach Kassel*.

abfragen/ abhören: Die beiden Verben *abfragen* und *abhören* gehören zu den wenigen Verben, die mit doppeltem Akkusativobjekt stehen können: *Der Lehrer fragte ihn das Einmaleins ab. Er hörte sie die französischen Vokabeln ab*. Aber auch bei diesen Verben wird oft die Verbindung Dativobjekt + Akkusativobjekt gebraucht: *Der Lehrer fragt ihm das Einmaleins ab*. Beide Konstruktionen sind korrekt. Hat *abfragen* oder *abhören* nur **eine** Ergänzung bei sich, dann steht diese immer im Akkusativ: *Der Lehrer fragt die Geschichtszahlen ab. Der Lehrer hört die Klasse ab*.

Abgeordnete, der und die: **1. oben genanntem Abgeordneten / Abgeordnetem · ihr als Abgeordneten / Abgeordneter**: Im Allgemeinen wird *Abgeordnete* wie ein attributives Adjektiv dekliniert: *Er war früher Abgeordneter. Eine Abgeordnete verließ den Saal. Der Abgeordnete hat das Wort. Die Abgeordneten treten zusammen. Zwei Abgeordnete stimmten dagegen* usw. ↑ Substantivierung (2). **a)** Im Genitiv Plural ist nach einem stark deklinierten Adjektiv die starke Deklination üblich, es wird also parallel flektiert: *Es wurde über die Versorgung ausscheidender Abgeordneter* (vereinzelt: *Abgeordneten*) *gesprochen*. **b)** Im Dativ Singular wird nach einem stark deklinierten Adjektiv meist schwach flektiert: *Oben genanntem Abgeordneten* (manchmal: *Abgeordnetem*) *habe ich meine Stimme gegeben*. **c)** In Konstruktionen wie den folgenden kommt im Dativ Singular neben der starken Deklination auch die schwache vor: *Mir als Abgeordneten ...*, *Mir als Abgeordnetem ...*; *Ihr als Abgeordneten ...*, *Ihr als Abgeordneter ...*. Die schwache Deklination gilt **nicht** als standardsprachlich. **d)** Nach *Herrn* ist heute die schwache De-

klination üblich: *Ich habe gestern mit Herrn Abgeordneten Schmidt gesprochen*. Nach *Frau* ist die starke Form häufiger: *Ich habe gestern mit Frau Abgeordneter / (selten:) Abgeordneten Schmidt gesprochen*. Fehlt *Herr* bzw. *Frau*, wird stark dekliniert: *Mit Abgeordnetem / Abgeordneter Schulze stimmt etwas nicht*.

2. einige Abgeordnete · alle Abgeordneten · solche Abgeordnete[n]: Zur Deklination von *Abgeordnete* nach *alle*, *beide*, *einige* usw. ↑ all- usw.

3. des Abgeordneten Schmidt: Zur Deklination des Namens nach *Abgeordnete* ↑ Titel und Berufsbezeichnungen (1.3).

abgesehen davon, dass: Vor *dass* steht ein Komma: *Abgesehen davon, dass der Strom ausfiel, hat es keine Störungen gegeben*. Sonst gelten für *abgesehen* die allgemeinen Kommaeregeln für die Partizipialgruppe (↑ Komma [5]): *Abgesehen vom Preis[,] waren wir mit dem Hotel zufrieden*.

abhalten: ↑ Negation (1).

abhauen: ↑ hauen.

Abhilfe: Nach *Abhilfe* kann nur ein sog. Genitivus subiectivus stehen. So bedeutet *die Abhilfe der Regierung*, dass die Regierung abhilft. **Nicht korrekt** also: *die Abhilfe eines Übelstandes, eines Mangels, eines Fehlers* o. Ä.

abhören: ↑ abfragen/abhören

Abkürzungen und Kurzwörter: **1.** Häufig abgekürzte Wörter wie *Seite*, *Band*, *Nummer* sollten in Verbindung mit dem Artikel oder bei vorangestellter Zahl ausgeschrieben werden: *die Seite 16, im 8. Band, vgl. die Nummer 14*.

2. Punkt bei Abkürzungen: Steht eine Abkürzung mit Punkt am Satzende, dann ist der Abkürzungspunkt zugleich der Schlusspunkt des Satzes: *In diesem Buch stehen Gedichte von Goethe, Schiller, Heine u. a.* **a) Abkürzungen mit Punkt:** Der Punkt steht im Allgemeinen nach Abkürzungen, die nur geschrieben, nicht aber gesprochen werden, z. B.: *betr.* (für: *be-*

treffend, betreffs), *Dr.* (für: *Doktor*), *Ggs.* (für: *Gegensatz*) usw. Das gilt auch für die Abkürzungen der Zahlwörter: *Tsd.* (für: *Tausend*), *Mio.* (für: *Million*) und *Mrd.* (für: *Milliarde*). Abkürzungen wie *Verf.*, *Prof.*, *Dipl.-Ing.* stehen sowohl für die maskuline als auch für die feminine Form. Zur Verdeutlichung wird bei femininen Formen aber häufiger die Endung *-in* bzw. auch nur der letzte Buchstabe *-n* nach dem Abkürzungspunkt ergänzt: *Verf.in* / *Verf.n* (= *Verfasserin*), *Prof.in* (= *Professorin*). **Ausnahmen:** Der Punkt steht auch nach einigen Abkürzungen, die heute gewöhnlich – vor allem in der Alltagssprache – nicht mehr im vollen Wortlaut gesprochen werden, z. B. *a. D.* (für: *außer Dienst*), *i. V.* (für: *in Vertretung*), *ppa.* (für: *per procura*), *h. c.* (für: *honoris causa*). **b) Kurzformen ohne Punkt:** Der Punkt steht im Allgemeinen nicht nach Kurzformen, die als solche auch gesprochen werden: *BGB*, *AG*, *PC*, *Kripo*, *Akku*, *UNO*, *GmbH & Co KG*. In vielen **Fachbereichen** (z. B. Verwaltung) erhalten Kürzungen längerer Komposita und Fügungen auch dann keinen Punkt, wenn sie nur geschrieben, nicht aber auch gesprochen werden: *RücklVO* (für: *Rücklagenverordnung*), *JArbSchG* (für: *Jugendarbeitsschutzgesetz*), *BStMdl* (für: *Bayerisches Staatsministerium des Innern*). Außerhalb der Fachbereiche sollten solche Abkürzungen möglichst vermieden werden. Die Abkürzungen der **Einheiten** des metrischen Systems (*m*, *km*, *kg*, *l* usw.) sind Symbole oder Zeichen und werden – bis auf ältere Einheiten wie *Pfd.* (= *Pfund*) und *Ztr.* (= *Zentner*) – ohne Punkt geschrieben. Ohne Punkt stehen auch die Zeichen für die **Himmelsrichtungen**, für die chemischen **Elemente** und für die meisten **Münzbezeichnungen** (vgl. aber ↑ c): *SW* (= *Südwesten*), *Cl* (= *Chlor*), *EUR* oder *€* (= *Euro*), *c* oder *ct* (= *Cent*) usw. Alle diese Abkürzungen bleiben stets unverändert: *10 000 EUR*

oder *€*, *über 5 m hoch*. Ebenfalls ohne Punkt werden einige Abkürzungen für **Berufsbezeichnungen** und **Titel** geschrieben: *RA* (*Rechtsanwalt*), *ORR* (*Oberregierungsrat*); vgl. aber auch 1. zu Abkürzungen mit Punkt. Wie beim ausgeschriebenem Wort kann die Endung *-in* hinzugefügt werden: *BKin* (*Bundeskanzlerin*), *OARin* (*Oberamtsrätin*). **c) Schwankungsfälle:** Bei ausländischen Maß- und Münzbezeichnungen wird im Deutschen gewöhnlich die landesübliche Form der Abkürzung gebraucht: *ft* (= *Foot*), *yd* (= *Yard*), *kr*, *Kr* (= *Krone*), *Fr.* und *sFr.* (= *Schweizer Franken*). Doch kommen z. B. im Bankwesen auch andere Schreibungen vor: *USD*, *GBP*, *CHF* (= internationale Währungs-codes für: *US-Dollar*, *britisches Pfund*, *Schweizer Franken*). **3. Groß- oder Kleinschreibung:** **a) Kurzformen in Komposita:** Zwischen der Kurzform und dem Zweit- oder Erstglied steht immer ein Bindestrich. Die Groß- oder Kleinschreibung von Kurzformen bleibt auch in Komposita erhalten: *Tbc-krank*, *US-amerikanisch*, *km-Zahl*; *Konto-Nr.*, *Fußball-WM*. Komposita, bei denen das letzte gekürzte Wort noch einmal ausgeschrieben wird, sind unsinnig (z. B. *ABM-Maßnahme*, *ISBN-Nummer*). Man sollte in der geschriebenen Sprache entweder nur die Kurzform verwenden oder die ganze Kurzform auflösen. **b) Abkürzungen am Satzanfang:** Stehen einfache Abkürzungen am Satzanfang, dann werden sie großgeschrieben, z. B.: *Vgl.* (für: *vgl.* = *vergleiche*), *Ebd.* (für: *ebd.* = *ebenda*). **c) Groß- oder Kleinbuchstaben:** Kurzwörter aus Silben oder Wortteilen werden im Wortinneren in der Regel mit Kleinbuchstaben geschrieben: *Azubi*, *Akku*, *Kripo*. Kurzwörter aus einzelnen Buchstaben können auch wie normale Wörter geschrieben (und dekliniert: *der PC*, *die PC[s]*) werden: *UNO*, (**auch:**) *Uno*, *AIDS*, (**auch:**) *Aids*. Bei *Lkw*, (**auch:**) *LKW* und *Pkw*, (**auch:**) *PKW* ist das sogar üblicher.

A

4. Deklination: a) Abkürzungen mit Punkt:

Bei diesen Abkürzungen wird die Deklinationseendung im Schriftbild oft nicht wiedergegeben: *am 2. Dezember lfd. J.* (= laufenden Jahres); *gegen Ende d. M.* (= dieses Monats). Wird die Deklinationseendung jedoch gesetzt, gilt Folgendes: Endet eine Abkürzung mit dem letzten Buchstaben der Vollform, wird die Endung unmittelbar angehängt: *Hrn.* (= Herrn), *Bde.* (= Bände); sonst steht sie nach dem Abkürzungspunkt: *mehrere Jh.e* (= Jahrhunderte), *B.s* (= Bismarcks) *Reden*. Der Plural wird gelegentlich durch Buchstabenverdopplung ausgedrückt: *Mss.* (= Manuskripte), *Jgg.* (= Jahrgänge), *ff.* (= folgende). **b) Kurzformen, die als solche auch gesprochen werden:** Im Plural erscheint in der Regel die Endung -s, und zwar auch bei solchen Kurzformen, deren Vollform im Plural nicht so ausgeht: *die MGs* (neben: *die MG*; **nicht:** *die MGe*), *die AGs* (**nicht:** *die AGen*), *die THs* (**nicht:** *die THen*). Bei femininen Kurzformen sollte im Plural immer dann ein -s angefügt werden, wenn eine Verwechslung mit dem Singular möglich ist: *die GmbHs* (**nicht sinnvoll**, da mit dem Singular übereinstimmend: *die GmbH*). Kurzformen, die auf Zischlaute enden, bleiben in der Standardsprache unverändert (*50 PS*, *die SMS*); in der Umgangssprache wird bei femininen Kurzformen manchmal auch die Endung -en angefügt (*die SMSen*). Etwas anders ist es mit den Kurzwörtern, die nicht buchstabiert, sondern als Wörter ausgesprochen werden. Bei ihnen überwiegt die Deklinationseendung -s: *der Akku*, *des Akkus*, *die Akkus*; *das Foto*, *des Fotos*, *die Fotos*; *die Uni*, *der Uni*, *die Unis*.

5. Genus: Das Genus (grammatische Geschlecht) der Kurzwörter stimmt im Allgemeinen mit dem der Vollformen überein: *der Pkw* (*der* Personenkraftwagen), *die Kripo* (*die* Kriminalpolizei), *das BGB* (*das* Bürgerliche Gesetzbuch).

6. An das/die Euro-Kreditinstitut AG: ↑ Firmennamen (2).

7. Zeichensetzung: Gehören Kurzformen als nachgestellte Appositionen zu einem Namen, dann werden sie **nicht** durch ein Komma abgetrennt: *Stahlwerke AG, Vereinigte Papiermühlen GmbH*. Nachgestellte Kurzformen von Titeln, akademischen Graden u. dgl. werden ebenfalls **nicht** durch Komma abgetrennt: *Vera Müller M. A.*

ABM-Maßnahme: ↑ Abkürzungen und Kurzwörter (2a).

abnorm/abnormal/anomal/anormal:

Der Gebrauch dieser Wörter liegt nicht eindeutig fest; scharfe Abgrenzungen sind **nicht** möglich. Gemeinsam ist allen die Kernbedeutung »vom Normalen, von der Regel abweichend«. Das Adjektiv *abnorm* wird im Bereich der Medizin und der Psychologie auf ungewöhnliche Veranlagungen bezogen: *abnorm veranlagt sein/reagieren*. Außerhalb der Medizin und Psychologie wird *abnorm* im Sinne von »ungewöhnlich« verwendet: *ein abnorm kalter Winter*. Das Adjektiv *abnormal* ist von *abnorm* abgeleitet. Es bedeutet »krank, nicht normal, unsinnig«: *ein abnormales Verhalten*. Das Adjektiv *anomal* wird, wie *abnorm*, ebenfalls im Bereich der Medizin und Psychologie gebraucht und bezieht sich in erster Linie auf ins Auge fallende Abweichungen im Körperbau und andere Entwicklungs Besonderheiten: *ein anomales Wachstum*. Häufig wird es übertragen im Sinne von »ungewöhnlich, nicht normal« verwendet: *anomales Wirtschaftswachstum*. Das Adjektiv *anormal* bedeutet »nicht normal«: *ein anomales Gedächtnis haben*; *ein anormal kalter Frühlingstag*.

abraten: ↑ Negation (1).

abrunden/aufrunden: Eine Zahl kann man sowohl nach oben als auch nach unten abrunden (»durch Abziehen oder Hinzufügen auf die nächste runde Zahl bringen«), denn *ab-* bezeichnet hier ur-

sprünglich nicht eine Richtung nach unten, wie etwa in *abfallen* oder *absteigen*, sondern verdeutlicht lediglich den Vorgang des Rundens oder Glattmachens. Obwohl deshalb *aufunden* im Sinne von »durch Hinzufügen auf die nächsthöhere runde Zahl bringen« eigentlich überflüssig ist, hat es sich heute dennoch weitgehend durchgesetzt und *abrunden* auf die Bedeutung »durch Abziehen auf die nächstniedrigere runde Zahl bringen« festgelegt. Möglich ist auch die Verwendung von *runden auf*: *Der Bruttoarbeitslohn wird auf volle Euro gerundet.*

Abschluss: Das Funktionsverbgefüge *zum Abschluss bringen* betont eher den zeitlichen Verlauf eines Vorgangs als das einfache Verb *abschließen*.

Abschnittsnummern: Zu Abschnittsnummern wie *1, 1.1, 1.2* usw. ↑ Aufzählung / Gliederung.

abschrecken: ↑ schrecken.

abseits: Die Präposition *abseits* steht mit dem Genitiv: *abseits des Weges; abseits größerer Städte*. In Verbindung mit der Präposition *von* (*abseits von jeder menschlichen Behausung*) steht der Dativ.

absenden: Die Formen des Präteritums und des Partizips II lauten: *sandte / sendete ab* und *abgesandt / abgesendet*. Die Formen mit *-a-* sind häufiger.

abwägen: Das Verb *abwägen* »genau bedenken, überlegen« kann stark oder schwach konjugiert werden: *Sie wog / (auch:) wägte das Für und Wider ab*. Das Partizip II wird in der Regel stark gebildet: *Wir haben die Gründe gegeneinander abgewogen / (vereinzelt:) abgewägt*. Der nur vereinzelt gebrauchte Konjunktiv II lautet *abwäge*.

abwärts: Man schreibt *abwärts* mit dem folgenden Verb *zusammen*, wenn die Betonung nur auf dem Verbzusatz liegt: *Wir sind zwei Stunden lang nur abwärtsgegangen. Der Fahrstuhl wird abwärtsfahren. Mit dem Unternehmen / Mit ihrer Ge-*

sundheit ist es im letzten Jahr abwärtsgegangen (= die Geschäftslage / ihre Gesundheit hat sich verschlechtert). **Getrennt** vom folgenden Verb wird das (am Kontrastakzent erkennbare) selbstständige Adverb geschrieben: *Wir wollen abwärts gehen, nicht fahren*. ↑ -wärts.

abwenden: Die Formen des Präteritums und des Partizips II lauten sowohl *wendete ab, abgewendet* als auch *wandte ab, abgewandt*: *Er wendete / wandte seinen Blick ab. Sie hatte sich rasch abgewendet / abgewandt*.

abzüglich: Die Präposition *abzüglich*, die vor allem in der Kaufmannssprache gebräuchlich ist, wird mit dem Genitiv verbunden: *abzüglich der Unkosten; abzüglich des gewährten Rabatts*. Ein folgendes allein stehendes, stark dekliniertes Substantiv im Singular bleibt gewöhnlich unflektiert: *abzüglich Rabatt; die Kosten abzüglich Porto*. Im Plural wird *abzüglich* mit dem Dativ verbunden, wenn der Genitiv nicht erkennbar ist: *der Preis für die Mahlzeiten abzüglich Getränken*.

Acht: 1. Rechtschreibung: Sowohl Zusammen- als auch Getrennschreibung ist möglich bei *achtgeben / Acht geben, acht-haben / Acht haben*. Getrennt schreibt man *sich in Acht nehmen, außer [aller] Acht lassen*.

2. Verneinung: Wenn *sich in Acht nehmen* in Verbindung mit *davor* im Sinne von »sich vor etwas hüten« gebraucht wird, gilt die negative Bedeutung für einen abhängigen Nebensatz bzw. eine abhängige Infinitivgruppe mit. Es heißt deshalb: *Sie nahm sich davor in Acht, zu schnell zu fahren*. Wenn die Wendung dagegen ohne *davor* im Sinne von »aufpassen, auf etwas achten« gebraucht wird, wird der Nebensatz verneint: *Nimm dich in Acht, dass du dich nicht erkältest! Sie nahm sich in Acht, dass sie keinen Fehler machte*. ↑ Negation (1).

acht/Acht: Klein schreibt man das Zahlwort: *wir sind zu acht; die letzten acht;*

A

das Mädchen ist erst acht; es schlägt eben acht; ein Viertel nach acht; sie kam auf Platz acht. **Groß** schreibt man das Substantiv: *die Zahl (Ziffer) Acht; eine Acht auf dem Eis laufen; mit der Acht (= Straßenbahnlinie) fahren.*

achte/Achte: **Klein** schreibt man das Zahlwort in adjektivischer Verwendung: *das achte Kapitel.* **Groß** schreibt man das substantivierte Zahlwort: *Er ist Achter geworden. Heute ist der Achte [des Monats].* **Groß** schreibt man das Zahlwort auch in Namen: *Heinrich der Achte.*

achtel/Achtel: **Klein** schreibt man, wenn *achtel* vor Maßangaben attributiv steht: *ein achtel Zentner, ein / drei achtel Liter Milch.* **Groß** schreibt man die Substantivierung: *Er hat zwei Achtel des Betrages gezahlt.* **Zusammen** schreibt man, wenn *achtel* zum Erstglied allgemein gebräuchlicher Zusammensetzungen, vor allem fester Maßangaben, geworden ist: *ein / drei Achtelliter Milch; eine Achtelnote.*

Achtzig/achtzig: **Groß** schreibt man nur das Substantiv *Achtzig*: *Bei der Lotterie wurde die Achtzig gezogen.* **Immer klein** schreibt man das Zahlwort *achtzig*, also auch in den Fällen, in denen es als Substantivierung aufgefasst werden könnte: *Ende / Mitte der achtzig; der Mensch über achtzig; mit achtzig kannst du das nicht mehr.*

achtziger/Achtziger: Das von ↑ *achtzig* abgeleitete Wort schreibt man klein, wenn es attributiv gebraucht wird: *achtziger Jahrgang* (in Ziffern: *80er Jahrgang*); *die achtziger Jahre* (= eines Jahrhunderts; die Lebensjahre von 80 bis 89). **Groß** schreibt man die Substantivierungen: *Mitte der Achtziger; in den Achtzigern sein; ein rüstiger Achtziger* (= Mann von 80 Jahren und darüber). ↑ *Achtzigerjahre / achtziger Jahre.*

Achtzigerjahre / achtziger Jahre: Die Zusammensetzung *Achtzigerjahre (80er-Jahre)* bedeutet ebenso wie die getrennt geschriebene Fügung *achtziger Jahre*

(*80er Jahre*) »die Lebensjahre von 80 bis 89« oder »die achtziger Jahre eines bestimmten Jahrhunderts«. ↑ *achtziger / Achtziger.*

Ackerbauer: Das Wort kann sowohl schwach als auch stark dekliniert werden: *des Ackerbauern* neben: *des Ackerbauers; die Ackerbauern* neben: *die Ackerbauer*. In der Ethnologie ist es üblich, *Ackerbauer* als Bildung mit *-bauer* (*er baut* [= bestellt] *den Acker*) aufzufassen und wie *Orgelbauer, Städtebauer* usw. stark zu deklinieren: *Die Bewohner dieses Landes sind vorwiegend Ackerbauer und Viehzüchter.*

Adelsnamen: 1. **Deklination:** a) *die Bilder Leonardo da Vincis / Leonardos da Vinci · die Lieder Walthers von der Vogelweide / Walther von der Vogelweides Lieder:* Bei Adelsnamen und ähnlich gebildeten anderen Namen wird heute meist der Familienname dekliniert: *die Werke Ludwig van Beethovens; Marie von Falkensteins beste Freundin.* Setzt sich der Familienname aus mehreren Bestandteilen zusammen, wird nur der erste dekliniert: *die Schriften Christian Knorrs von Rosenroth.* Ist der Familienname jedoch noch deutlich als Ortsname zu erkennen, dann wird der Vorname dekliniert: *die Lieder Walthers von der Vogelweide; der Parzival Wolframs von Eschenbach.* Wo Zweifel bestehen, neigt man zur Deklination des Ortsnamens: *die Erfindungen Leonardo da Vincis; der Wahlspruch Ulrich von Huttens;* daneben auch: *der Wahlspruch Ulrichs von Hutten.* Steht der Ortsname unmittelbar vor dem zu bestimmenden Substantiv, dann wird heute im Allgemeinen der Ortsname dekliniert: *Walther von der Vogelweides Lieder; Hoffmann von Fallerslebens Gedichte; Christian Knorr von Rosenroths Schriften.* b) *die Memoiren Baron Grottes / des Barons Grote:* Adelsbezeichnungen sind heute keine Titel mehr, sondern Bestandteile des Namens. Ohne Artikelwort flektiert man den Familien-

namen: *die Memoiren Baron Grotes; die Verdienste Graf Schönecks*. Geht ein Artikelwort **unmittelbar** voraus, dann wird die Adelsbezeichnung dekliniert: *die Memoiren des Barons Grote; die Verdienste des Grafen Schöneck; das Werk des Freiherrn von Taube*. Geht der Adelsbezeich-

nung eine Berufsbezeichnung oder ein Titel voraus, dann bleibt sie unflektiert: *die Memoiren des Professors Baron Grote; das Werk des Dichters Freiherr von Taube*.
2. von in Adelsnamen am Satzanfang: Am Satzanfang schreibt man *von* groß: *Von Gruber kam zuerst*.

A

Adjektiv

1 Deklination

1.1 nach langem[,] schwerem/langem schweren Leiden

Für mehrere aufeinanderfolgende Adjektive gilt die Grundregel, dass sie **parallel** dekliniert werden, also alle entweder stark oder schwach:

nach langem, schwerem Leiden (= parallel stark);

mit dem langen, schweren Messer (= parallel schwach).

Die meisten Schwankungen treten im **Dativ Singular des Maskulinums und Neutrums** auf, wo die starke Form auf *-m* und die schwache auf *-n* endet. Als Grundregel gilt hier: Bildet das zweite Adjektiv mit dem Substantiv eine Bedeutungseinheit, die **als Ganzes** vom ersten Adjektiv modifiziert wird, dann **kann unterschiedlich** dekliniert werden (das schwach deklinierte Adjektiv ist dann dem stark deklinierten Adjektiv untergeordnet). Das ist vor allem dann der Fall, wenn das zweite Adjektiv eine Zugehörigkeit im weiteren Sinn bezeichnet:

nach langem parlamentarischen Streit, mit hellem elektrischen Licht.

Sind beide Adjektive dem Substantiv gegenüber gleichrangig, wird in der Regel **parallel** dekliniert:

nach langem, heftigem Streit; mit hellem, hartem Licht.

In vielen Fällen ist **beides möglich**, was auch daran liegt, dass unterschiedliche Lesarten vorliegen können. Nur ein **Komma** kann zweifelsfrei deutlich machen, dass Gleichrangigkeit vorliegt:

nach langem schweren Leiden/nach langem schwerem Leiden = das schwere Leiden war lang (= Unterordnung, nicht gleichrangig);

nach langem, schwerem Leiden = das Leiden war lang und schwer.

A

Da mit *und* immer Gleichrangiges aneinandergereiht wird, kann dieser Test bei der Entscheidung helfen: *Man entließ den Patienten in gebessertem psychischen / psychischem Zustand*. Hier kann man nicht sagen: *in gebessertem und psychischem Zustand*. Also liegt ein Unterordnungsverhältnis vor (»der psychische Zustand war gebessert«), das durch die unterschiedliche Deklination gekennzeichnet werden kann. Ein Komma führt zu keiner sinnvollen Lesart.

1.2 einige schöne Bücher / alle schönen Bücher

Nach speziellen Artikelwörtern schwankt die Adjektivdeklination, d. h., Adjektive werden nach diesen Artikelwörtern teilweise schwach, teilweise stark dekliniert. Zu den Tendenzen, wann stark und wann schwach dekliniert wird, siehe die jeweiligen Einzelstichwörter: ↑ alle, ↑ andere, ↑ beide, ↑ einige, ↑ folgende, ↑ manche, ↑ sämtliche, ↑ solche, ↑ viele, ↑ wenige.

1.3 mir jungem / jungen Menschen · wir Deutsche / Deutschen

Ein [substantiviertes] Adjektiv oder Partizip, dem ein Personalpronomen vorangeht, wird im Allgemeinen **stark** dekliniert, weil diese Pronomen selbst keine starke Endung aufweisen:

ich altes Kamel; du großer Held; du Geliebter.

Es treten jedoch gewisse Schwankungen auf:

- **Dativ Singular:** Neben standardsprachlich voll anerkannten Ausdrücken mit starker Deklination des Adjektivs stehen auch schwache:

mir jungem Menschen, dir altem Mann, dir Geliebtem;

mir jungen Menschen, dir alten Mann, dir Geliebten.

Im Dativ Femininum wird sogar recht häufig die schwache Deklination bevorzugt, wodurch der Anklang an das Maskulinum vermieden wird:

mir alten Frau, dir treuen Seele, dir Geliebten.

- **Nominativ Plural:** Es wird heute im Allgemeinen **schwach** flektiert:

wir alten Kameraden, ihr treulosen Väter, wir deutschen Steuerzahlerinnen.

Nach *wir* kommt bei substantivierten Adjektiven oder Partizipien auch die starke Deklination vor:

wir Deutschen / (seltener stark:) Deutsche; wir Grünen / (seltener stark:) Grüne; wir Fußballbegeisterten / (seltener stark:) Fußballbegeisterte.

- **Akkusativ Plural:** Hier gibt es nur die **starke** Flexion, wohl deshalb, weil er sich sonst nicht vom Dativ unterscheiden würde:

Akkusativ: für uns Deutsche; für uns fortschrittliche Studierende;

Dativ: von uns Deutschen, von uns fortschrittlichen Studierenden.

2 Das Urteil des Richters war mild/ ein mildes

Die prädikative Verwendung (*Das Urteil des Richters war mild. Die Folgen für uns werden katastrophal sein*) steht manchmal in Konkurrenz zu einer Verwendung des Adjektivs mit dem unbestimmten Artikel bzw. (im Plural) ohne Artikel:

Das Urteil des Richters war ein mildes. Die Folgen für uns werden katastrophale sein.

In diesen Fällen wird das Adjektiv dekliniert, weil es sich auf das Substantiv bezieht (*mildes Urteil, katastrophale Folgen*). Dabei ist es besonders **betont** und wird zu gedacht oder im Kontext genannten Alternativen in Beziehung gesetzt:

Diese Linie ist eine gerade, jene eine gekrümmte.

3 ein dunkler Gang · ein finsternes Gesicht · teure Zeiten

Bei den Adjektiven auf *-el* fällt das *e* dieser Buchstabenverbindung in der Deklination und im Komparativ (↑ Vergleichsformen [1.2]) weg. Dadurch wird das Auftreten einer Häufung unbetonter Silben vermieden:

ein dunkler Gang, ein nobles Angebot, eine eitle Frau.

Auch die Adjektive auf *-abel* und *-ibel* verlieren, wenn sie dekliniert oder gesteigert werden, das *e* der Endsilbe:

eine respektable Leistung, ein flexiblerer Bucheinband.

Demgegenüber behalten die Adjektive auf *-er* und *-en* (in der geschriebenen Sprache) gewöhnlich das *e* bei:

ein finsternes Gesicht, ein ebenes Gelände.

Endet jedoch der Stamm des Adjektivs auf *-au-* oder *-eu-*, dann wird das *e* weggelassen: *saures Bier, teure Zeiten*. Auch bei vielen fremden Adjektiven lässt man das *e* der unbetonten Endung *-er* in den flektierten Formen weg: *eine illustre Gesellschaft, eine makabre Geschichte*. Bei den Adjektiven *leger* und *peripher*, die auf der letzten Silbe betont werden, bleibt das *e* immer erhalten (*legere Kleidung, periphere Blutgefäße*). Auch bei dem aus dem Englischen entlehnten Adjektiv *clever* lässt man das *e* nicht weg (*clevere Lösungen*).

A

Adjektivkomposita: 1. *schaurig-schön · melancholisch-heiter*: Wenn Adjektivkomposita aus nebengeordneten Gliedern in der Zusammenschreibung unübersichtlich werden, setzt man einen Bindestrich: *melancholisch-heiter, ironisch-liebevoll*. Die Nebenordnung erkennt man daran, dass man die beiden Glieder auch austauschen könnte: *heiter-melancholisch, liebevoll-ironisch*.

2. **Adjektivkomposita als Attribute:** *körperfreundliche Seife · drehfreudiger Carving-ski*: Komposita mit Adjektiven wie *freudig, freundlich, tüchtig* u. a. als Zweitglied werden in der Regel auf Personen oder Lebewesen bezogen. Vor allem in der Werbesprache besteht heute jedoch die Neigung, Komposita mit solchen Zweitgliedern auch auf Sachen, auf Dingliches anzuwenden: *drehfreudiger Carvingski, hautfreundliche Seife, umweltfreundliches Hybridauto, hochseetüchtige Segelboote* usw.

Adresse: † Brief / E-Mail.

Adverb: 1. *das beinahe Scheitern · die zu[n]e Tür* (**Adverbien als vorangestellte Attribute**): In der gesprochenen und informellen Sprache werden Adverbien einzeln wie Adjektive attributiv verwendet: *eine balde Rückantwort, die bislang Lehren, das beinahe Zustandekommen, die zu[n]e Tür*. Dieser Gebrauch gilt **nicht** als standardsprachlich. Zur attributiven Verwendung von Adverbien, die mit *-weise* gebildet sind (*probeweise, schrittweise, teilweise* usw.) † *-weise* (1).

2. *öfter/öfters · durchweg/durchwegs · weiter/weiters* (**Varianten von Adverbien mit -s**): Manche Adverbien sind aus Genitivformen von Substantiven entstanden (*des Abends* → *abends*) und lauten deshalb auf *-s* aus. Dadurch hat sich das *-s* zur Bildung von Adverbien sozusagen verselbstständigt: Es kann auch dann zur Kennzeichnung von Adverbien verwendet werden, wenn diese nicht auf einen Genitiv wie bei *abends* zurückführbar

sind (vgl. z. B. *auswärts, nachts*). Dadurch ist es auch erklärbar, dass es bei einigen Adverbien Varianten mit und ohne *-s* gibt, z. B. *öfter / öfters, weiter / weiters, durchweg / durchwegs*. Die Varianten mit *-s* sind insbesondere in Österreich und in der Schweiz üblich.

AG: 1. **Deklination:** Der Plural von AG lautet *die AGs, nicht die AGen*. † Abkürzungen und Kurzwörter (4 b).

2. **AG in Firmenbezeichnungen:** Tritt AG in Firmennamen auf, ist die Abkürzung Bestandteil des Namens und wird **nicht** durch ein Komma abgetrennt: *Badenwerk AG, Vereinigte Stahlwerke AG*. Genus und Numerus der Firmenbezeichnung richten sich meistens nicht nach dem Namensbestandteil AG, sondern nach dem Zweitglied des Firmennamens: *An das Euro-Kreditinstitut AG* (**nicht:** *An die Euro-Kreditinstitut AG*). *An die Vereinigten Stahlwerke AG* (**nicht:** *An die Vereinigte Stahlwerke AG*). Dagegen heißt es *Bilanz der Deutschen Milchhof AG*, weil hier AG das Zweitglied des Firmennamens bildet. Allerdings sollte man in diesen Fällen die Abkürzung besser ausschreiben: *die Produktion der Dichtungsring-Aktiengesellschaft*.

Ahn: Das früher nur stark deklinierte Substantiv *der Ahn* wird heute im Singular meist schwach flektiert: Genitiv: *des Ahns* oder *des Ahnen*, Dativ und Akkusativ: *dem, den Ahn* oder *dem, den Ahnen*. Der Plural wird nur schwach dekliniert: *die Ahnen*.

ähnlich: Das auf *ähnlich* folgende [substantivierte] Adjektiv wird in gleicher Weise (parallel) dekliniert: *ähnliche schöne Bilder, mit ähnlichen alten Bildern, ähnliche Bekannte*. Im Dativ Singular Maskulinum / Neutrum (*mit ähnlichem Gescheiten / Gescheitem*) ist die schwache Deklination bei Unterordnung häufiger.

Alb / Alp: Mit *Alb* bezeichnet man sowohl den unterirdischen Naturgeist als auch das gesperrische Wesen. Damit ist die

Verwechslung mit *Alp* (= Bergweide) ausgeschlossen. Bei den Komposita ist neben der Schreibung mit *b* auch die Schreibung mit *p* zugelassen: *Albtraum*, *Alptraum*; *Albdrücken*, *Alpdrücken*.

-al/ -ell: Die Adjektivsuffixe *-al* und *-ell* treten gelegentlich konkurrierend nebeneinander auf: *personal* – *personell*; *adverbial* – *adverbiell*; *virtual* – *virtuell*. Manchmal tritt eine Bedeutungs differenzierung ein: *formal* »auf die Form bezüglich«, *formell* »die [Umgangs]formen beachtend, förmlich«; *rational* »vernunftgemäß«, *rationell* »wirtschaftlich«; *ideal* »den höchsten Vorstellungen entsprechend, vollkommen«, *ideell* »die Idee betreffend«; *real* »vorhanden, wirklich«, *reell* »ehrlich, redlich«.

Alimente:

Die Bezeichnung *Alimente* ist nicht fachsprachlich; sie wird seit der Reform des Familienrechts immer seltener verwendet. Hauptsächlich üblich sind die neutral zu bewertenden Ausdrücke *Unterhalt*, *Unterhaltsbeiträge*, *Unterhaltszahlungen*.

Alkoholiker, Alkoholikerin:

Als wertneutrale Synonyme dürfen *Alkoholabhängiger*, *Alkoholabhängige* gelten. Daneben setzen sich auch die Bezeichnungen *Alkoholkrankter*, *Alkoholkrankte* immer mehr durch.

all- 1. Rechtschreibung: Auch in Verbindung mit einem Artikelwort wird *all-* **kleingeschrieben:** *Dem allen setzte sie nichts entgegen* (vgl. 4). Dasselbe gilt, wenn *all-* allein steht: *Es kamen alle*. Ausnahme: *mein Ein* und *[mein] Alles*.

2. aller übertriebene / übertriebener Aufwand · die Beteiligung aller interessierten / interessierter Kreise: Das auf *all-* folgende Adjektiv oder Partizip wird tendenziell schwach dekliniert: *trotz allem guten* / (vereinzelt:) *gutem Willen*; *die Beteiligung aller interessierten* / (manch-

mal:) *interessierter Kreise*. Nur im Nominativ Singular Maskulinum ist die starke Deklination häufiger: *aller übertriebener / übertriebene Aufwand*. Pronomen wie *dieser*, *diese* etc. und *seine*, *ihre* etc. behalten nach *alle* ihre starke Deklination: *alle diese wertvollen Bemühungen*; *alle seine verzweifelten Anstrengungen*. Zur Deklination von *halb* nach *all-* ↑ *halb* (1).

3. alle Anwesenden / Anwesende · für alle Reisenden / Reisende: Im Singular wird das substantivierte Adjektiv oder Partizip nach *all-* meist schwach dekliniert: *alles Fremde*; *die Beseitigung alles Trennenden*; *trotz allem Schönen*. Auch im Plural wird im Allgemeinen schwach dekliniert: *alle Abgeordneten*, *Angehörigen*, *Anwesenden*, *Beamten*; *aller Unzufriedenen*, *Beteiligten*, *Reisenden* usw. Starke Formen kommen nur **vereinzelt** vor: *alle Anwesende*, *alle Reisende*.

4. dem allem / allen · diesem allem / allen: Nach Personal- und Relativpronomen, nach demonstrativen Artikelwörtern (betontes *der / die / das*; *dieser / diese / dieses*) und nach Fragewörtern wird *all-* im Allgemeinen stark dekliniert: *das / dieses alles*; *die / diese alle*; *ihr alle*, *euer aller Wohl*; *was alles*; *welche alle*. Nur bei *dem* und *diesem*, Dativ Singular Neutrum, steht neben der starken häufig auch die schwache Form: *dem allem* oder (**häufiger:**) *dem allen*; *diesem allem* oder: *diesem allen*; bei Voranstellung: *allem dem*, *allem diesem* (**auch:** *all[e]dem*, *all[e] diesem*).

5. die Grenzen allen / alles Wissens · trotz allen / alles Fleißes: Vor artikellosen Substantiven wird *all-* in der Regel stark dekliniert: *alle Freude*, *aller Schmerz*, *alle guten Menschen*; *aller Wahrscheinlichkeit nach*; *aus aller Welt*; *wider alles Erwarten*. Eine Ausnahme bildet nur der Genitiv Singular Maskulinum und Neutrum, wo *all-* aus klanglichen Gründen heute meist schwach dekliniert wird: *allen*

A

Ernstes; die Grenzen allen Wissens; trotz allen Fleißes. Die starke Deklination gibt es noch in solchen Fällen, in denen zwischen den Genitiv Singular von *all-* und das maskuline bzw. neutrale Substantiv ein Adjektiv tritt: *trotz allen / alles guten Willens.* Vor einem substantivierten Adjektiv oder Partizip wird *all-* jedoch stark dekliniert, weil der Genitiv deutlich werden muss: *der Urheber alles Bösen.*

6. all die Mühe/ alle die Mühe · all meine Freunde/ alle meine Freunde: Vor einem Substantiv mit Artikelwort kann *all-* sowohl dekliniert als auch undekliniert stehen. Im Plural stehen die Formen im Nominativ und Akkusativ bei allen drei Genera gleichberechtigt nebeneinander, während im Genitiv und Dativ die undeklinierte Form üblicher ist: *all / alle meine Hoffnungen, Wünsche; das Kreischen all / aller ihrer Fans; bei all / allen seinen Misserfolgen.* Im Singular ist bei maskulinen und neutralen Substantiven heute die undeklinierte Form in allen Fällen üblich: *All der Fleiß war vergebens. All mein Zureden half nichts. Es bedurfte all meines Mutes.* Bei femininen Substantiven stehen im Nominativ und Akkusativ Singular beide Möglichkeiten gleichberechtigt nebeneinander (*all / alle meine Arbeit*), während im Genitiv und Dativ die undeklinierten Formen vorherrschen (*all dieser Arbeit war er überdrüssig; ich in all meiner Unschuld und Unwissenheit*).

7. alle drei Minuten / aller drei Minuten: Standardsprachlich korrekt ist heute der Akkusativ: *Er drehte sich alle zehn Schritte um. Alle drei Minuten klingelte das Telefon.* Der Genitiv (*aller drei Minuten*) ist noch regional gebräuchlich.

8. alle Schüler: Das Wort *all-* wird kaum mit einem Genitiv verbunden. Nur **vereinzelt:** *alle der Schüler* bzw. *alle von den Schülern.* Fast immer heißt es: *alle Schüler / all[e] diese Schüler.*

9. alles, was: Nach *alles* wird das Relativ-

pronomen *was* verwendet, nicht *das:* *Er glaubte alles, was sie ihm erzählte. Alles, was ihm gefiel, kaufte er.* In Sätzen wie *Alles, was ich brauche, bist du / ist ein gutes Fahrrad / sind zuverlässige Winterreifen* bestimmt normalerweise das Subjekt die Form des konjugierten Verbs: Steht das Subjekt im Singular (*ein gutes Fahrrad*), so steht das Verb *sein* ebenfalls im Singular (*ist*). Bei mehrteiligen Subjekten steht das Verb im Plural: *Alles, was ich brauche, sind ein Computer und ein Telefon.* Abweichungen sind hier jedoch **möglich:** *Alles, was ich brauche, ist Kaffee und Leitungswasser.*

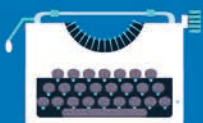
10. alle Kinder / die ganzen Kinder: Der Gebrauch von *ganze* anstelle von *alle* vor Substantiven im Plural kommt informell häufig vor. Zumindes in der geschriebenen Sprache sollte er vermieden werden: **alle** (informell: *die ganzen*) *Bewohner, Kinder* usw.

11. alles Politiker von hohem Rang: Zusammenfassendes unveränderliches *alles* hat stets den Nominativ nach sich: *Die Delegation bestand aus Schweden, Franzosen, Schweizern und Österreichern, alles Politiker (nicht: Politikern) von hohem Rang.*

allein: **1. allein / alleine:** Die kürzere Form *allein* gehört der Standardsprache an, während die Form *alleine* im Allgemeinen als Umgangssprachlich gilt.

2. Zeichensetzung: Vor *allein* im Sinne von »aber« steht **immer** ein Komma: *Ich hoffte darauf, allein ich wurde bitter enttäuscht.*

3. Getrennt- oder Zusammenschreibung: Man schreibt *allein* im Allgemeinen **getrennt** vom folgenden Verb: *allein sein, allein stehen, allein reisen, allein erziehen.* Nur bei idiomatisierter (vor allem bei übertragener) Bedeutung schreibt man zusammen: *er hat mich alleingelassen* (= im Stich gelassen); *sie will im Alter nicht alleinstehen* (= ohne familiären Anhang leben). Steht *allein* als graduie-



Nur ein richtiger Text kann ein richtig guter Text sein.

- Für Textprofis: schnelle Lösungen für die 2 000 häufigsten Zweifelsfälle aus den Bereichen Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung und Stil, von A bis Z
- Der Brief an »das« oder an »die Euro-Kreditinstitut AG«? Engagiert die Philharmonie den »neuen Dirigent« oder den »neuen Dirigenten«? Und waren es »drei Jahre schrecklichen Exils« oder »schreckliches Exil«?
- Aus der Praxis der journalistischen Arbeit entstanden, ermöglicht das Nachschlagewerk das sichere Schreiben und Redigieren von Texten, die fehlerfrei und glaubwürdig sind.

ISBN 978-3-411-74085-7
19,99 € (D) · 20,60 € (A)



www.duden.de